

Die Vorstellung, Bereiche von Mode und Kunst klar voneinander abgrenzen zu können, ist überholt – das findet auch Ayzit Bostan (Abb. 1). Die Grenze zwischen einem raffinierten, aber immer minimalistischen Kleidungsstück und einem konzeptuellen Kunstwerk scheint im Werk der türkischstämmigen Designerin zu verwischen. Die Präsentationen ihrer Kollektionen finden meist in einem kunstaffinen Kontext statt. Immer öfter werden die Kleider und Gedankenentwürfe von Ayzit Bostan aber auch davon losgelöst auf nationalen und internationalen Gruppenausstellungen, in Galerien und Museen gezeigt.

Seit ihrem vierten Lebensjahr lebt die heute 43-jährige in Deutschland. Ihr Atelier befindet sich im zentralen Münchner Bahnhofsviertel – dem multikulturellsten der Stadt. Es liegt ruhig in einem Hinterhof, vom geschäftigen Trubel auf der Straße merkt man dort nichts mehr. Dennoch herrscht ein reges Treiben: Ayzit Bostan und ihre Mitarbeiterinnen präzisieren für eine kommende Ausstellung Schnittmuster. Trotz ihrer Termine hat die Modedesignerin für uns ein Zeitfenster geöffnet. Wir möchten mit ihr über ihre Arbeit, ihre türkische Herkunft und Schubladendenken sprechen. So finden wir uns also im Juni 2011 in ihrem Atelier ein, direkt neben einem von Bostans Objekten: Ein großes schwarzes Tuch hängt von der Wand, bedruckt mit weißen arabischen Lettern.

**Lea-Katharina Rieck & Christopher Fabian Urso** Dieses Tuch (Abb. 2) entstand 2009 für die Ausstellung Dubai-Düsseldorf im Kunstverein Düsseldorf. Du hast es als *«Neutralisator»* bezeichnet. Warum?

**Ayzit Bostan** (muss bei dem Ausdruck schmunzeln) Ich bekam eine Anfrage für die Gruppenausstellung Dubai-Düsseldorf, um für dieses Projekt Uniformen zu entwerfen. Aber ich wollte etwas anderes machen als nur *«konkrete Kleider»* zu designen. Das Tuch und der Ausdruck *«Neutralisator»* haben damit zu tun, dass ich mich sehr oft über die Ästhetik der Erscheinungsformen aufrege. Da kam mir die Idee eines



1 Ayzit Bostan in ihrem Atelier, München 2011, Fotograf: Gerhardt Kellermann



2 Ayzit Bostan, *With/Without*, Installationsansicht, Dubai Düsseldorf, Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, 2009

großen Stoffschals, in den man Menschen, Dinge oder auch Situationen einhüllen kann, um sie zu neutralisieren.

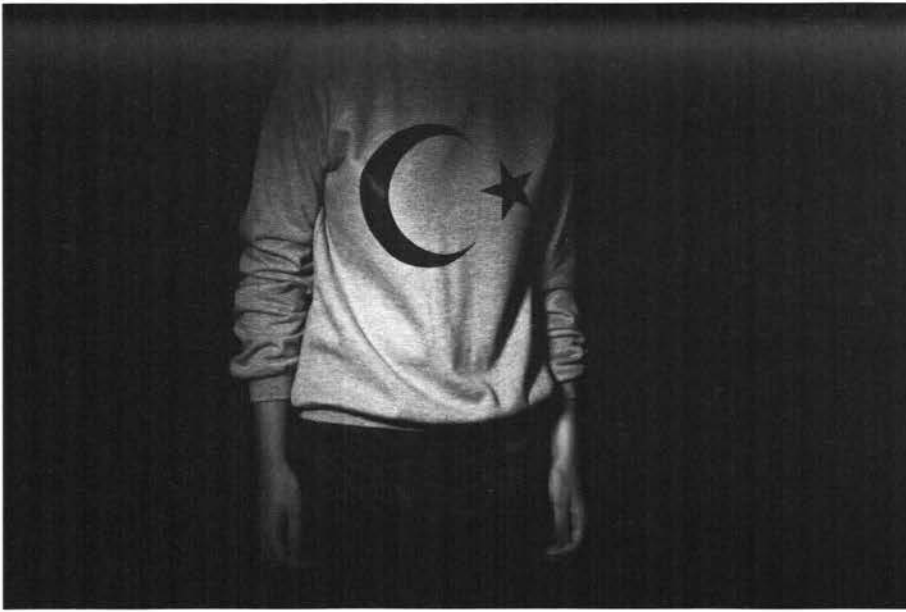
**L.-K. R. & C. F. U.** Der weiße Druck auf schwarz, die enorme Größe und die arabische Schrift wirken herausfordernd – oder zumindest sehr fremd. Gibt es eine politische Intention?

**A. B.** Ich habe eigentlich nur damit gespielt, dass arabische Schriftzeichen als Statement verstanden und sie oft als gefährlich und politisch rezipiert werden. Aber ich habe dem Ganzen das Gefährliche genommen, indem ich nur den Titel der Ausstellung ins Arabische übersetzt habe. Ich wollte darauf hinweisen, wie schnell und unpräzise man solche Informationen aufnimmt und kategorisiert. Nachdem ich mich gegen die Uniform und für das Tuch entschieden hatte, wollte ich außerdem die vielen Tragemöglichkeiten ausloten und zeigen. Man kann es sowohl modern interpretieren und viel Haut zeigen als auch sich damit verschleiern.

**L.-K. R. & C. F. U.** Vom Kunstverein Düsseldorf zum Kunstverein München: Auch hier hast du bereits an einer Ausstellung teilgenommen und dafür das inzwischen sehr bekannte Black Flag-T-Shirt (Abb. 3) entworfen, das den türkischen Mondstern zeigt. Wie ist es entstanden?

**A. B.** Ich wollte für die Ausstellung *Alman Mali* eine einfache Idee realisieren. 2006 war Fußball-WM und Konstantin [Konstantin Grcic, Designer und Freund von Ayzit Bostan] hat mir – auf meine Herkunft anspielend – ein rotes Türkei-T-Shirt mit weißem Logo und weißen Bündchen geschenkt. Aber mir steht Rot einfach nicht. Deshalb habe ich die Farbe entzogen und schwarz-weiße T-Shirts daraus gemacht. Rot steht auch nicht so vielen Leuten ...

**L.-K. R. & C. F. U.** Ganz generell kannst du dich also mit der Türkei-Flagge identifizieren?



3 Ayzit Bostan, *Black Flag Pullover*, Kollektion 2008

- A. B.** Ich finde die Flagge wahnsinnig schön. Außerdem habe ich auch schon immer eine heimliche Sehnsucht nach der Türkei. Es ist ein tolles und vor allem kulturell reichhaltiges Land. Und die Leute dort sind überdurchschnittlich freundlich – zumindest viele.
- L.-K. R. & C. F. U.** Im Alter von vier Jahren bist du aus der türkischen Provinz Gümüşhane als Kind von «Gastarbeitern» nach Deutschland gekommen. In einer Kooperation mit einem Projekt namens «Filed Under» setzt du dich aktiv mit deiner Vergangenheit auseinander. Eine Seite deines türkischen Kinderpasses wird dafür großflächig auf Seide gedruckt (Abb. 4) ....
- A. B.** *Filed Under* ist ein Projekt von Annahita und Florian [Annahita Kamali, Modedesignerin; Florian Böhm, Fotograf], bei dem Kunstwerke oder Bilder von Freunden und Künstlern, die sie gut finden, auf Seide transferiert werden. Für meine Edition haben wir eine Seite meines alten türkischen Passes verwendet. Das Bild bedeutet mir sehr viel, da ich mich auch noch wirklich daran erinnern kann, als ich so aussah und nach Deutschland gekommen bin.
- L.-K. R. & C. F. U.** Wie hat sich die Ankunft in der zukünftigen Heimat angefühlt?
- A. B.** Damals sind wir am Flughafen Riem gelandet. Auf mich wirkte alles sehr dunkel, und ich war verängstigt, weil es mein erster Flug war. Es war schon ein ziemlicher Einschnitt. Wir hatten zwar gleich eine Wohnung, aber mein Vater konnte schlecht Deutsch – ich gar keines. Wir Kinder haben die Sprache natürlich schnell gelernt. Anfangs mussten wir in den Schulsprechstunden der Geschwister meinen Eltern beim Übersetzen helfen.
- L.-K. R. & C. F. U.** Was für Erinnerungen hast du an deine Schulzeit?
- A. B.** Ich bin in einem Münchener Vorort aufgewachsen und in eine ganz normale deutsche Grundschule gegangen. In der ersten Klasse hat sich keiner neben mich gesetzt, weil ich die einzige Türkin war. Ich konnte zwar schon

ein wenig Deutsch, aber damals waren Mitschüler mit fremdländischen Wurzeln noch selten.

- L.-K. R. & C. F. U.** Welche Gefühle hast du heute, wenn du von einer Türkeireise zurück im Flugzeug nach Deutschland sitzt?
- A. B.** Ich freue mich sehr, wenn ich zurück nach München oder Westeuropa fahre; denn natürlich sehe ich auch die Unterschiede. Meine Sozialisierung wäre in der Türkei anders verlaufen. Außerdem habe ich die ganze politische und historische Entwicklung der Türkei verpasst. Aber Istanbul empfinde ich als eine richtige Großstadt. Das kann ich von München nicht behaupten! Und die Türkei erinnert mich an früher, schon weil es dort ganz anders riecht. Dann kommt bei mir so etwas wie Heimatgefühl hoch.
- L.-K. R. & C. F. U.** Aber zu Hause fühlst du dich in München?
- A. B.** Ja – auf jeden Fall! Schon der Sprache wegen. Türkisch kann ich mittlerweile auch gar nicht mehr so richtig gut. Ich hab im Türkischen zwar keinen Akzent, aber mir fehlen viele Wörter, weil ich nicht dort lebe. Das ist in etwa so wie bei denen, die nach Amerika gehen und ihr Deutsch verlernen.
- L.-K. R. & C. F. U.** Gibt es auch Punkte der türkischen Kultur, an denen du dich stößt?
- A. B.** Natürlich gibt es die, aber sie interessieren mich nicht, wenn ich dort bin. Ich mache in der Türkei Ferien, besuche Ausstellungen und treffe Freunde und Bekannte. Mit den Dingen, die mich stören würden, komme ich dabei kaum in Kontakt. Ich möchte mich dies betreffend auch nicht politisch äußern, da es mich nicht tangiert. Mich interessieren dort ähnliche Sachen, die mich auch hier interessieren. Ich würde mich einfach nicht als wahnsinnig politisch bezeichnen, auch wenn meine Arbeiten sehr politisch aussehen.
- L.-K. R. & C. F. U.** Also ist es die Ästhetik, die deine Arbeit bestimmt?
- A. B.** Genau. Dadurch, dass ich Türkin bin, kann ich es mir aber auch leisten, mit der Ästhetik von türkischen Symbolen zu spielen. Aber es wird natürlich oft sehr nationalistisch gedeutet, wenn ich zum Beispiel die türkische Flagge in meiner Kollektion aufgreife.
- L.-K. R. & C. F. U.** Was für Resonanzen hast du auf dein Black Flag-Motiv erhalten? Wurde es als Affront gesehen, dass du die türkische Flagge ihrer Farbe beraubt hast?
- A. B.** Die Farben so zu verändern, ist natürlich ein totaler Eingriff. Ich habe zwar keine direkte negative Resonanz erhalten, aber ich kann mir vorstellen, dass das nationalistisch eingestellten Türken ein Dorn im Auge ist.
- L.-K. R. & C. F. U.** Auch in einer Theaterproduktion für die Kammerspiele von 2004 ist bereits ein Vorläufer des Black Flag-Pullovers aufgetaucht.
- A. B.** Ja, da habe ich ihn sogar in Rot verwendet. Das Stück trägt auch den Namen *Ein Junge, der nicht Mehmet heißt*. Wir haben mit Jugendlichen aus dem Münchner Stadtteil Hasenberg gearbeitet. Jeder hat Mehmet in einer Rolle gespielt und hatte dementsprechend ein Kleidungsstück an, auf dem hinten «Mehmet» und vorn der eigene Name stand.
- L.-K. R. & C. F. U.** «Ein Junge der nicht Mehmet heißt» ist aber nicht das einzige Stück, für das du kostümbildnerisch tätig warst ...
- A. B.** Für die Kammerspiele wurde ich gleich mehrmals gebucht, weil ich Ausländerin bin! (halb ironisch, halb ernst, allgemeines Lachen) In Berlin habe ich letztes Jahr außerdem am Projekt *X-Schulen* am HAU [Theater Hebbel am Ufer] mitgewirkt. *X-Schulen* fand gemeinsam mit der Hector-Petersen-Schule statt, die einen Ausländeranteil von fast 100% hat. Für eine Gruppe von



4 Filed Under in Kooperation mit Ayzit Bostan, Scanned passport, Silkprint, 2010



5 Porträterie Dead Moon, T-Shirt mit Porträt von Ayzit Bostan, 2011, Fotograf: Martin Fengel

Mädchen habe ich mir das Thema *Nazar Boncuk* überlegt, das ist in der Türkei ein blauer Stein gegen den bösen Blick. Als Grundkleid haben wir eine Tunika verwendet, die jedes Mädchen so abändern konnte, wie sie sie tragen wollte oder aus religiösen Gründen konnte. Anschließend haben wir gebatikt und der Kurator des Projekts, Peter Kastenmüller, hat am Ende mit den Mädchen Texte zum *Nazar Boncuk* erarbeitet.

- L.-K. R. & C. F. U.** Als wir über die Theaterproduktionen gelesen haben, sind wir mehrmals auf das Wort «Migrantentheater» gestoßen. Was kannst du mit dem fiktiven Begriff der «Migrantenmode» anfangen?
- A. B.** Damit kann ich mich überhaupt nicht identifizieren. Dass manchmal meine Nationalität so hervorgehoben wird, hat mich immer gestört. Entweder ist eine Arbeit gut oder eben nicht. Sie sollte nicht auffälliger sein, nur weil man ausländische Wurzeln hat. Deshalb würde ich meine Arbeit auch nicht als «Migrantenmode» bezeichnen. Irgendwie empfinde ich das als eine Art falschen Rassismus – so ein nett gemeinter «Aus-Versehen-Rassismus».
- L.-K. R. & C. F. U.** Beziehen wir uns direkt auf deine Mode: Für welche Art von Käuffern entwirfst du dann deine Kleidung?
- A. B.** Ich mache sie für mich und für Menschen, die ich kenne, Menschen die mich inspirieren. Meistens sind das Menschen aus meinem Umfeld. Ich glaube, dass sich dadurch eine gute Mischung ergibt. Aber eine Zielgruppe habe ich nicht. Meine Mode hat viel mit meiner Person zu tun.
- L.-K. R. & C. F. U.** Welche deiner Charakterzüge zeigen sich dann in deiner Mode?
- A. B.** Eine sinnliche Strenge. Allerdings finde ich es schwer, meine eigene Mode zu erklären, weil ich mir dann immer so angeberisch vorkomme. Hochwertige Materialien sind mir wichtig. Weil ich es nicht einsehe, viel Arbeit in etwas zu investieren und es am Ende mit billigen Materialien umzusetzen. Ich mag meine Zeit nicht mit schlechten, langweiligen Sachen verbringen.
- L.-K. R. & C. F. U.** Viele Menschen bezeichnen Musik als Universalsprache. Gilt das für dich auch für die Mode?
- A. B.** Ich würde die gängige Mode nicht unbedingt als universal bezeichnen. Sie ist universal unter Menschen, die eine ähnliche Bildung und gemeinsame In-

teressen haben. Aber anwendbar auf alle ist das nicht. Mode wird in Deutschland auch noch immer als sehr oberflächlich abgestempelt und ist keine richtige Hochkultur. Dabei ist es eine sehr sinnliche und intime Kunstform, weil man Sachen entwirft, die direkt auf der Haut getragen werden.

- L.-K. R. & C. F. U.** Kann im Rückschluss Kleidung für dich also auch eine gewisse Sinnlichkeit widerspiegeln?
- A. B.** Auf jeden Fall. Dabei kommt es aber auch auf die Art und Weise an, wie man sie trägt. Was mir zum Beispiel in Istanbul negativ auffällt, ist der dortige Kleidungsstil. Oft basiert er nur auf diesem Blick nach Europa. Es ist schade, dass die meisten «modernen» Türken in dieser Hinsicht selten mit ihrer eigenen Kultur weiterarbeiten und einen modernen oder zeitgenössischen Blick darauf bringen, sondern lieber andere Länder kopieren. Dabei ist das Handwerk in der Türkei keineswegs unterentwickelt. Ich verstehe nicht, dass man an anderen Ecken dann genau diesen Anspruch vermissen muss. Es fehlt oft noch eine Eigenständigkeit.
- L.-K. R. & C. F. U.** Der in London lebende Modedesigner Hussein Chalayan wird besonders von Türken gern als Landsmann bezeichnet, dabei ist er Zypriote. Seine Entwürfe werden auch als Konzeptkunst gehandelt. Oft wird das als die Verbindung der Welten Kunst und Mode bezeichnet. Müssen diese Welten eigentlich erst verbunden werden?
- A. B.** Ich finde sowieso, dass viele Welten zusammengehören. Ich kann mir eine Kunstwelt nicht ohne Mode und Mode nicht ohne Kunstinteresse vorstellen. Dazu gehören auch noch Architektur oder Musik. Ich würde das gar nicht so heraus nehmen und sagen, Kunst und Mode können sich verbinden. Es ist eher ein Kosmos, der sich gegenseitig befruchtet.
- L.-K. R. & C. F. U.** Während des Gesprächs haben wir gemerkt, dass du dich selbst als Künstlerin und auch als Designerin bezeichnest. Du entwirfst deine Kollektionen, realisierst aber auch Ausstellungen, die sich eher in den Kunstkontext einordnen lassen ...
- A. B.** Es ist wirklich lustig, ich empfinde mich nämlich weder als reine Modedesignerin noch als pure Künstlerin. Genauso wie ich mich nicht richtig türkisch, aber auch nicht richtig deutsch fühle. Ich weiß manchmal nicht, wo ich eigentlich hingehöre. Generell finde ich es auch sehr schwierig, mich zu bezeichnen und Dinge zu kategorisieren. Aber ich sehe mich auch wirklich nicht nur als Modedesignerin. Gerade weil mich auch viele Dinge an der Modeszene stören.
- L.-K. R. & C. F. U.** Wenn du sagst «Dinge der Modeszene» – was genau meinst du damit?
- A. B.** An der Mode nervt mich der ganze nervöse Hype und der Speed. Ich gehe da mehr nach meinem eigenen Rhythmus. Wie viele Kleider brauche ich, um glücklich zu sein? Das sind wirklich nicht viele.
- L.-K. R. & C. F. U.** Wir merken, dass du ein bisschen müde bist. Heute München, morgen Basel, übermorgen Berlin und bald wieder Istanbul. Kommt das vom vielen Reisen?
- A. B.** Ich komme im Moment kaum zur Ruhe. Entweder bin ich unterwegs oder arbeite intensiv an meiner Ausstellung *Dead Moon*, auf der anlässlich der *Fashion Week* in Berlin im Juli 2011 unter anderem auch meine neue Kollektion präsentiert wird.



**L.-K. R. & C. F. U.** *Kannst du uns schon mehr verraten?*

**A. B.** Die Ausstellung wird in der Galerie BQ in Berlin stattfinden. Ein Teil davon ist eine Hommage an eine Porträtserie, während der ich meinen Ex-Mann, den Künstler Martin Fengel, kennengelernt habe. Die Porträts waren damals im Baader Café ausgestellt. Martin porträtierte Stammgäste, die dort regelmäßig verkehrt haben. Inzwischen ist die Serie schon 21 Jahre alt. In den letzten 10 Jahren habe ich Martin immer wieder darauf angesprochen, dass ich die Serie so unfassbar toll, so rau und atmosphärisch finde. Vor kurzem habe ich ihm von der Idee erzählt, für die Ausstellung in Berlin eine Hommage an die Serie von damals zu machen. Als Referenz an die alte Serie tragen Freunde und Bekannte, die wir für die Porträts gewinnen konnten, ein T-Shirt bedruckt mit meinem Porträt von damals (Abb. 5).

**L.-K. R. & C. F. U.** *Du selbst bist also auf dem T-Shirt? Spielt das in gewisser Weise auch auf das Fan-Dasein an?*

**A. B.** Dadurch, dass es bis jetzt nur Menschen besitzen und tragen, die mich auch sehr gut kennen, wird es eher aus diesem Kontext gelöst, obwohl es nach demselben Prinzip funktioniert. Zu der Idee kam es auch erst, als mich ein paar Freunde auf das Foto angesprochen haben und sagten, dass sie es sofort tragen würden, wenn es auf einem T-Shirt wäre.

**L.-K. R. & C. F. U.** *Entsteht dadurch auch eine Kollektivität, wenn die Porträtierten alle dasselbe T-Shirt mit deinem Bild tragen?*

**A. B.** Irgendwie schon, aber es sind trotzdem Menschen, mit denen ich mich umgebe, die ich mag und die ich nett finde. Es ist mein Umfeld. Und jeder hat einen sehr individuellen Charakter, das sieht man auch auf den Fotos. Es ist einfach eine Kooperation mit Freunden geworden.

**L.-K. R. & C. F. U.** *Zum Abschluss möchten wir dir noch eine weitere Frage zu deiner Nationalität stellen. Als du vor kurzem mit einer größeren Gruppe von Freunden und Bekannten von Istanbul zurück nach München geflogen bist, warst du wegen deines türkischen Passes die Einzige, die dem Zollbeamten zehn Minuten lang Fragen beantworten musste. Wie fühlt man sich da?*

**A. B.** Natürlich ist das nicht toll. Ich habe noch immer einen türkischen Pass, werde aber dieses Jahr die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen. In den meisten Ländern ist man mit türkischem Pass ein Mensch zweiter Klasse. Mir wäre es egal, welchen Pass ich habe, es geht mir einzig um diese Banalität und Einfachheit. Nur in der Türkei muss ich als Einzige nicht lange warten. Aber dafür bin ich dort viel zu selten. Obwohl ich bald zum zweiten Mal in diesem Jahr nach Istanbul fahren werde.